



Franciscans International

A voice at the United Nations



Franciscans International

Jahresbericht 2025

Franciscans International Jahresbericht 2025

Einführung

Grußwort unseres Vorsitzenden	4
2025 in Zahlen	6
Über Franciscans International	9

Advocacy im Jahr 2025

Bewahrung der Umwelt	10
Menschen auf der Flucht	12
Menschenwürde und Beenden von Straflosigkeit	14

Regionale Programme

Afrika	16
Amerika	20
Asien-Pazifik	22
Europa	26

Finanzbericht

Unterstützen Sie uns im Jahr 2026!

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Internationaler Vorstand

Impressum

Franciscans International
 37-39 Rue de Vermont • Postfach 104 • CH-1211 Genf 20 • Schweiz
 +41 22 7 79 40 10 • geneva@franciscansinternational.org

Übersetzung: Christine Bruckner

Titelbild und Seite 5: Franziskaner bei einer Demonstration während der UN-Klimakonferenz in Belém, Brasilien.



/ Grußwort unseres Vorsitzenden /

Liebe Freundinnen und Freunde,

Friede und alles Gute! Ich freue mich, Ihnen den Jahresbericht für 2025 von Franciscans International (FI) vorzulegen. In einem turbulenten Jahr sind unser franziskanisches Engagement für Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Menschenrechte die Werte, die unsere Arbeit bei den Vereinten Nationen (UN) prägen. Wir reagieren auf dringende konkrete Situationen wie die Auswirkungen von entmenslichenden Abschiebeflügen, die Migrierende quer über den amerikanischen Kontinent transportieren; die Ausbeutung von Plantagenbeschäftigten in Sri Lanka; das Anprangern von Unternehmen, die Konflikte in Mosambik schüren; und die Forderung nach Umweltverantwortung auf den Philippinen.

2025 war ein schwieriges Jahr, das gekennzeichnet war von einem zunehmenden Mangel an Dialog und Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft, um eine friedlichere und gerechtere Welt aufzubauen. Als Franziskanerinnen und Franziskaner sind für uns deutlich die Parallelen zwischen unserer Zeit und derjenigen des Heiligen Franziskus und der Heiligen Klara zu erkennen. Mauern ersetzen Brücken, Ungleichheit ersetzt Zugang, und von Menschen verursachte Umweltschäden untergraben die Lebensqualität für alle.

Im November nahmen über 20 Schwestern und Brüder aus unserer franziskanischen Familie an der UN-Klimakonferenz in Belém, Brasilien, teil. Wir wurden ermutigt von dem herzlichen Empfang unserer franziskanischen Appelle durch viele der über 70.000 Teilnehmenden, insbesondere von den indigenen und ausgegrenzten Gemeinschaften, die in Belém vertreten waren. Ihre Botschaft war klar: Die einfachen Menschen aus der ganzen Welt haben genug von Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Untätigkeit, die sich in unseren Gesellschaften breit gemacht haben.

Der globale Einsatz für Menschenrechte, Umweltschutz und ein internationales System, das auf Rechtsstaatlichkeit und Zusammenarbeit beruht, ist ernsthaft bedroht. Die unmittelbarste Form hierfür ist der Entzug von Finanzmitteln für die Vereinten Nationen und für religiöse und zivilgesellschaftliche Organisationen. Während ich diese Zeilen verfasse, wächst weiter die Unsicherheit über die Zukunft der Vereinten Nationen und ihre Rolle dabei, den Stimmen der Leidenden und der unseres Planeten Gehör zu verschaffen. Unser franziskanisches Engagement für die Aufgabe der Vereinten Nationen bleibt unerschütterlich.

Wenn unsere franziskanische Stimme bei den Vereinten Nationen stark bleiben soll, brauchen wir Ihre Unterstützung: finanziell, spirituell und moralisch. Ein besonderer Dank gilt allen Einzelpersonen und franziskanischen sowie franziskanisch gesinnten Organisationen, die durch ihre Beiträge die Fortsetzung unserer Arbeit ermöglichen. Wir ermutigen alle Franziskanerinnen und Franziskaner, sich uns anzuschließen bei dieser Mission, gemeinsam die Menschenwürde, den Frieden und die Fürsorge für den Planeten zu fördern.

Ich möchte unseren Sponsoren, den Ministern sowie dem Präsidenten der Konferenz der Franziskanischen Familie danken. Ein besonderes Wort des Dankes richte ich an alle, die unermüdlich für die Verteidigung der Menschenwürde und der Schöpfung Gottes arbeiten, manchmal unter hohem persönlichen Risiko. Ihr Engagement ist der Eckpfeiler unserer Advocacy-Arbeit. Ihr Widerstand gegen Ungerechtigkeiten dient uns allen als Erinnerung und als Inspirationsquelle. Gemeinsam können wir, motiviert durch die Vorbilder des Heiligen Franziskus und der Heiligen Klara, eine bessere Zukunft aufbauen.


Mit geschwisterlichen Grüßen

Michael A. Perry OFM
Vorsitzender des Internationalen Vorstandes




/ 2025 in Zahlen /

11 
Konsultationen vor Ort


550+ 
Mitglieder der franziskanischen Familie wurden bei 14 Outreach-Treffen erreicht

18 
Advocacy-Veranstaltungen und Teilnahmen an Konferenzen

117 
Mitglieder der franziskanischen Familie und andere Partner haben an Maßnahmen zu Kapazitätsaufbau und Strategiebildung teilgenommen

10 
Mitglieder der franziskanischen Familie und andere Partner haben sich bei UN-Konferenzen eingebracht

42 
Advocacy-Beiträge und Eingaben bei den UN

77% 
der FI-Empfehlungen wurden in UN-Berichten berücksichtigt

9 
UN-Ergebnisdokumente wurden beeinflusst

/ Thematische Bereiche /


Umwelt- und Klimagerechtigkeit


Rohstoffabbau


Versammlungs- und Meinungsfreiheit


Menschenrechtsverteidigung


Indigene Völker


Ausgegrenzte Gruppen


Migration und Vertreibung


Frieden und Versöhnung


Recht auf Wasser und Sanitärversorgung

/ Wo wir arbeiten /



Aufmerksam machen

Weitere Verstöße verhindern

Druck für Veränderung aufbauen



/ Über Franciscans International /

Franciscans International (FI) ist eine Nichtregierungsorganisation mit allgemeinem Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen. Im Zentrum unserer Mission steht die Überzeugung, dass alle Menschen die gleiche Würde haben, und dies schlägt sich in unserem Engagement für den Schutz und die Bewahrung der Menschenrechte und der Umwelt nieder.

Seit unserer Gründung im Jahr 1989 setzen wir uns gemeinsam mit und im Namen der franziskanischen Familie dafür ein, Menschenrechtsverletzungen durch den strategischen Einsatz von Prozessen und Mechanismen der Vereinten Nationen (UN) zu verhindern, anzuprangern und gegen diese anzugehen. Wir tun dies, indem wir Fälle von Diskriminierung und Gewalt gegen Einzelpersonen und Gruppen, die am Rande der Gesellschaft leben, bei den internationalen politischen Entscheidungsträgern vorbringen und die Entscheidungs- und Normsetzungsprozesse der UN zu verschiedenen Themen und Ländern entsprechend beeinflussen.

Im Einklang mit ihrer Spiritualität und ihren Werten, die auf Einfachheit, Geschwisterlichkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beruhen, leben und arbeiten franziskanische Schwestern und Brüder oft mit benachteiligten Gruppen und Einzelpersonen, genießen deren Vertrauen und gehören zu denjenigen, die ihren Anliegen am nächsten stehen. So sind viele Mitglieder der franziskanischen Familie Menschenrechtsverteidiger, und FI dient ihnen als Stimme bei der UN.

Mit Büros in Genf und New York arbeitet Franciscans International unter der Schirmherrschaft der Konferenz der Franziskanischen Familie (CFF), die die verschiedenen Zweige der franziskanischen Familie vertritt. Die Generalminister des Ordens der Minderen Brüder (OFM), der Konventualen (OFMConv), der Kapuziner (OFMCap), des Regulierten Dritten Ordens (TOR), des Franziskanischen Säkularordens (OFS) und der Präsident der Internationalen Franziskanischen Konferenz der Schwestern und Brüder des Regulierten Dritten Ordens (IFC-TOR) sowie der Internationale Vorstand, dem auch ein Vertreter der Anglikanischen Franziskanischen Gemeinschaft angehört, arbeiten mit den FI-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, um sicherzustellen, dass die Organisation das Engagement der franziskanischen Familie für Gerechtigkeit und Frieden in der ganzen Welt unterstützt und aufrechterhält.

Junge Franziskaner aus den Philippinen beim Interview mit Fischergemeinden, die vom Manila Bay Reclamation-Projekt betroffen sind.

/ Advocacy im Jahr 2025 /

Im Jahr 2025 – einem Jahr, in dem der Multilateralismus immer stärker unter Druck geriet – arbeitete Franciscans International (FI) mit franziskanischen Partnern auf der ganzen Welt zusammen, um sich für Umweltgerechtigkeit, gleiche Würde sowie Frieden und Versöhnung einzusetzen. Wir übten unsere Advocacy-Arbeit in einer Welt aus, in der sich Krisen vertieften, Normen zunehmend aushöhlten wurden und Straflosigkeit zunahm. Doch bei den Vereinten Nationen (VN) können die Zeugnisse derjenigen, die unter schädlichen Politiken und Handlungen leiden, Gehör finden – und tun dies erwiesenermaßen auch –, und so Entscheidungen und Ergebnisse an der Basis beeinflussen. Im Laufe des Jahres 2025 haben wir uns weiterhin dafür eingesetzt, die Stimmen der Ausgegrenzten bei den Mächtigen zu erheben, geleitet von der franziskanischen Vision einer globalen Gemeinschaft, in der die Würde jeder Person geachtet wird, Ressourcen gerecht geteilt werden, die Umwelt bewahrt wird und die Nationen und Völker miteinander in Frieden leben.

Bewahrung der Umwelt

Franziskaner haben in den vergangenen Jahren nachweislich und glaubwürdig Erfolge bei den Vereinten Nationen erzielt mit ihrem entschiedenen Einsatz für Umweltgerechtigkeit. Die weit spürbaren Auswirkungen des Klimawandels, der Umweltverschmutzung und des Verlusts der biologischen Vielfalt auf die Gemeinschaften an der Basis unterstreichen, dass die Bewahrung der Schöpfung nicht optional ist – und dass sich die politischen Entscheidungsträger weltweit an diesen täglichen Realitäten orientieren müssen. Im Jahr 2025 wurde sowohl das 800-jährige Jubiläum des Sonnengesangs als auch das 10-jährige Jubiläum der Enzyklika *Laudato Si'* begangen, was der Arbeit von FI bei den Vereinten Nationen zum Schutz der Menschenrechte und der Umwelt zusätzliches Gewicht verliehen hat.

Dies führte unter anderem dazu, dass FI eine 24-köpfige Delegation unterstützte, die alle Zweige der franziskanischen Familie vertrat, damit sie an der 30. UN-Klimakonferenz (COP30) in Belém, Brasilien, teilnehmen konnten. Wir haben frühzeitig mit den Vorbereitungen begonnen und uns auf zwei wichtige Advocacy-Themen konzentriert: nicht-ökonomische klimawandelbedingte Schäden und Verluste (NELD) und gerechte Energiewende. Im Vorfeld der COP30 im November sprach FI diese Problematiken bei verschiedenen UN-

COP30-Präsident André Aranha Corrêa do Lago nimmt das Manifest des Peoples' Summit entgegen.



Franziskanische Delegierte beim offiziellen FI-Stand in der Blauen Zone der COP30.

Menschenrechtsmechanismen an, unter anderem in zwei Eingaben an den UN-Sonderberichterstatter für Klimawandel, in denen die Notwendigkeit einer tiefgehenden systemischen Kritik an der Agenda für die Energiewende hervorgehoben wurde. Gleichzeitig haben wir in der franziskanischen Familie Impulse gesetzt durch eine Reihe von Treffen und Webinaren zu Klimagesprächen. Auf der COP30 selbst veröffentlichte FI eine neue Studie, die glaubensbasierte Perspektiven für eine gerechte Wende aufzeigt, nahm an mehreren Begleitveranstaltungen und Pressekonferenzen teil und verfolgte die laufenden Verhandlungen im Detail.

Die franziskanische Delegation nahm auch an Aktivitäten teil, die von der Zivilgesellschaft außerhalb des offiziellen Veranstaltungsortes organisiert wurden und bei denen es um alternative Klimälösungen ging. Der Talanoa Interfaith Dialogue, der von FI mitorganisiert wurde, bot Gelegenheit, Vertreterinnen und Vertreter indigener, traditioneller und ausgegrenzter Gemeinschaften zu treffen und bewährte Verfahrensweisen für gemeinsame Strategien auszutauschen. Unsere Delegation nahm am Peoples' Summit teil, einem von Sozial- und Volksbewegungen geleiteten Forum, bei dem die globale Solidarität gestärkt und eine ehrgeizigere und gerechtere Klimapolitik in einem Manifest gefordert wurde, das dem Präsidenten der COP30 vorgestellt wurde. Franziskaner beteiligten sich an weiteren Aktivitäten, wie der Flotilla, einem Bootsprotest, der Aktivistinnen und Aktivisten aus der ganzen Welt in Belém zusammenbrachte, dem Tapiri Interreligious Dialogue, bei dem sich ausgegrenzte Gemeinschaften vernetzten, einem Marsch für Klimagerechtigkeit sowie bei den Feierlichkeiten zum 800. Jahrestag des Sonnengesangs.

Darüber hinaus engagierte sich FI weiterhin bei den Vereinten Nationen für die Umsetzung des Rechts auf eine gesunde Umwelt anhand von Stellungnahmen, Konsultationen und relevanten Treffen wie der 3. UN-Meereskonferenz im Juni. In Eingaben an den UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (WSKR-Ausschuss) hob FI die Zusammenhänge zwischen bewaffneten Konflikten und der Ausbeutung natürlicher Ressourcen hervor und forderte eindringlich von den Staaten, die Einhaltung der Menschenrechte und der ökologischen Sorgfaltspflicht für alle Unternehmensaktivitäten verbindlich vorzuschreiben – nicht nur für diejenigen, die im Zusammenhang mit Rohstoffabbau stehen. Diese Hinweise auf Umweltprobleme gingen in die Allgemeine Bemerkung 27 des WSKR-Ausschusses vom September ein.

Menschen auf der Flucht

Die Verteidigung der Würde von Migrierenden und Flüchtlingen ist nach wie vor ein besonderes Anliegen von Franciscans International. Im Jahr 2025 setzte FI seine Arbeit mit dem Franziskanischen Netzwerk für Migranten (Red Franciscana para Migrantes, RFM) fort, um Zeugnisse von Migrierenden, die innerhalb des amerikanischen Kontinents unterwegs sind, zu dokumentieren und bei den Vereinten Nationen Maßnahmen für einen besseren Schutz zu fordern. Wir haben auch dazu beigetragen, die zivilgesellschaftlichen Netzwerke in der Region zu stärken und gleichzeitig auf neue Migrationsdynamiken – wie Rückwanderungen als Reaktion auf die zunehmend feindselige Politik in den Vereinigten Staaten – zu reagieren, die die Risiken für ohnehin gefährdete Menschen auf der Flucht erhöhen. Beispielsweise koordinierte FI im Vorfeld von Panamas UPR-Überprüfungsverfahren eine gemeinsame Eingabe mit Mitgliedern des Observatory of Human Mobility in the Darien and Other Alternative Routes, einer Koalition aus 20 zivilgesellschaftlichen und akademischen Organisationen, die Menschenrechtsverletzungen überwachen und Migrationsmuster aufzeichnen. Wir wiesen auf die Gefahren hin, denen Migrierende beim Überqueren des gefährlichen Darién Gap ausgesetzt sind, sowie auf die zunehmenden Rückwanderungsströme und betonten folglich die Notwendigkeit eines menschenrechtsbasierten Ansatzes für die Migrationssteuerung – eine der Empfehlungen, die Panama anschließend akzeptierte.

Auf dem gesamten amerikanischen Kontinent sind Migrierende mit anhaltender Kriminalisierung, geschlechtsspezifischer Gewalt und eingeschränktem Zugang zu Justiz konfrontiert. FI nahm an der Jahrestagung des RFM in Mexiko teil und stärkte dabei die Fähigkeit des Netzwerks, auf spezifische Verstöße hinzuweisen und UN-Vertretern aktuelle verifizierte Informationen vorzulegen. Unterdessen schaffte FI bei den Vereinten Nationen weiter Räume für diese Advocacy-Tätigkeit. Während der Juni-Sitzung des Menschenrechtsrates haben wir die einzige Veranstaltung mitorganisiert, die

*Migrierende in einer
franziskanischen
Medalla Milagrosa-
Schutzunterkunft in
Panama.*



*Bruder Enrique
Barboza Jaramillo OFM
überprüft die Vorräte
einer franziskanischen
Gemeinschaftsküche für
Migrierende in Monterrey,
Mexiko.*

sich speziell mit dem amerikanischen Kontinent beschäftigte. Zusammen mit unseren Partnern organisierte FI Vor-Ort-Treffen im Vorfeld eines Besuchs des Sonderberichterstatters zu den Menschenrechten von Migranten am Darién Gap, was zu starken Empfehlungen an die Regierung Panamas führte, die an der Basis aufgebrachten Probleme anzugehen. Ein Online-Briefing für ständige Missionen ermöglichte es lokalen Partnern – darunter auch Franziskanerinnen und Franziskaner –, aus erster Hand über ihre Begleitarbeit für Migrierende, die auf dem Kontinent unterwegs sind, zu berichten.

Vertreibung ist ein globales Anliegen, und das FI arbeitet daran, dass die Erfahrungen von Menschen, die auf der ganzen Welt auf der Flucht sind, bei den Vereinten Nationen Gehör finden. In Zusammenarbeit mit dem Franziskanischen Mittelmeer-Netzwerk haben wir dem Sonderberichterstatter zu den Menschenrechten von Migranten einen Bericht über vermisste Personen auf den Routen im Mittelmeerraum vorgelegt. Ergänzt wurde dies durch Statistiken über das Verschwinden und Todesfälle von Migrierenden, die von unseren Partnern zusammengestellt worden waren. Zwei junge Franziskaner berichteten den Mitgliedern des Menschenrechtsrats über fehlende Maßnahmen zur Bekämpfung der klimabedingten Vertreibung in Madagaskar, nachdem sie an einer mit Unterstützung von FI organisierten Untersuchungsmission teilgenommen hatten. In ähnlicher Weise haben wir bei verschiedenen Menschenrechtsmechanismen der Vereinten Nationen die katastrophale Situation der Menschen in Mosambik und West-Papua angesprochen, die infolge von Konflikten vertrieben wurden.

Menschenwürde und Beenden von Straflosigkeit

Die Verteidigung der inhärenten Würde aller Menschen zieht sich insgesamt als roter Faden durch die Aktivitäten von FI bei den Vereinten Nationen. Ein zentrales Anliegen ist es, die Straflosigkeit zu beenden, die Menschenrechtsverletzungen zulässt und weiter fördert. Zu diesen Arbeiten gehört auch das Aufzeigen von Lücken zwischen nominalen gesetzlichen Schutzmaßnahmen und der Realität vor Ort, wie etwa im Fall überfüllter Gefängnisse in Italien oder die weit verbreiteten weiblichen Genitalverstümmelungen in Uganda. In anderen Fällen geht es darum, die mangelnde Rechenschaftspflicht anzuprangern, zum Beispiel bei außergerichtlichen Tötungen auf den Philippinen oder bei der Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidigern in Guatemala.

Unternehmensaktivitäten, insbesondere in der Rohstoffindustrie, sind zu einem Haupttreiber für Menschenrechtsverletzungen geworden und wirken sich gleichermaßen negativ auf die Menschenwürde und die Umwelt aus. Indigene Völker – die ganz unmittelbar betroffen sind von Klimawandel, Umweltverschmutzung und Verlust der biologischen Vielfalt – sind besonders gefährdet, da sie unter Landrechtsverletzungen und Vertreibung leiden infolge des zunehmenden massiven Rohstoffabbaus (Extraktivismus), wozu auch Projekte gehören, die angeblich für die Energiewende erforderlich sind. FI hat diese Bedenken beim Ständigen Forum der Vereinten Nationen für indigene Angelegenheiten (UNPFII) sowie in anderen UN-Räumen vorgebracht. Zum Beispiel wurden beim UNPFII in einer FI-Begleitveranstaltung die Auswirkungen von Rohstoffprojekten und weiteren Projekten in West-Papua (Indonesien) im Detail geschildert, und in der Berichterstattung bei der Arbeitsgruppe zu Bergbau wurden Probleme angesprochen, die von unseren Partnern auf der ganzen Welt beigetragen worden waren.

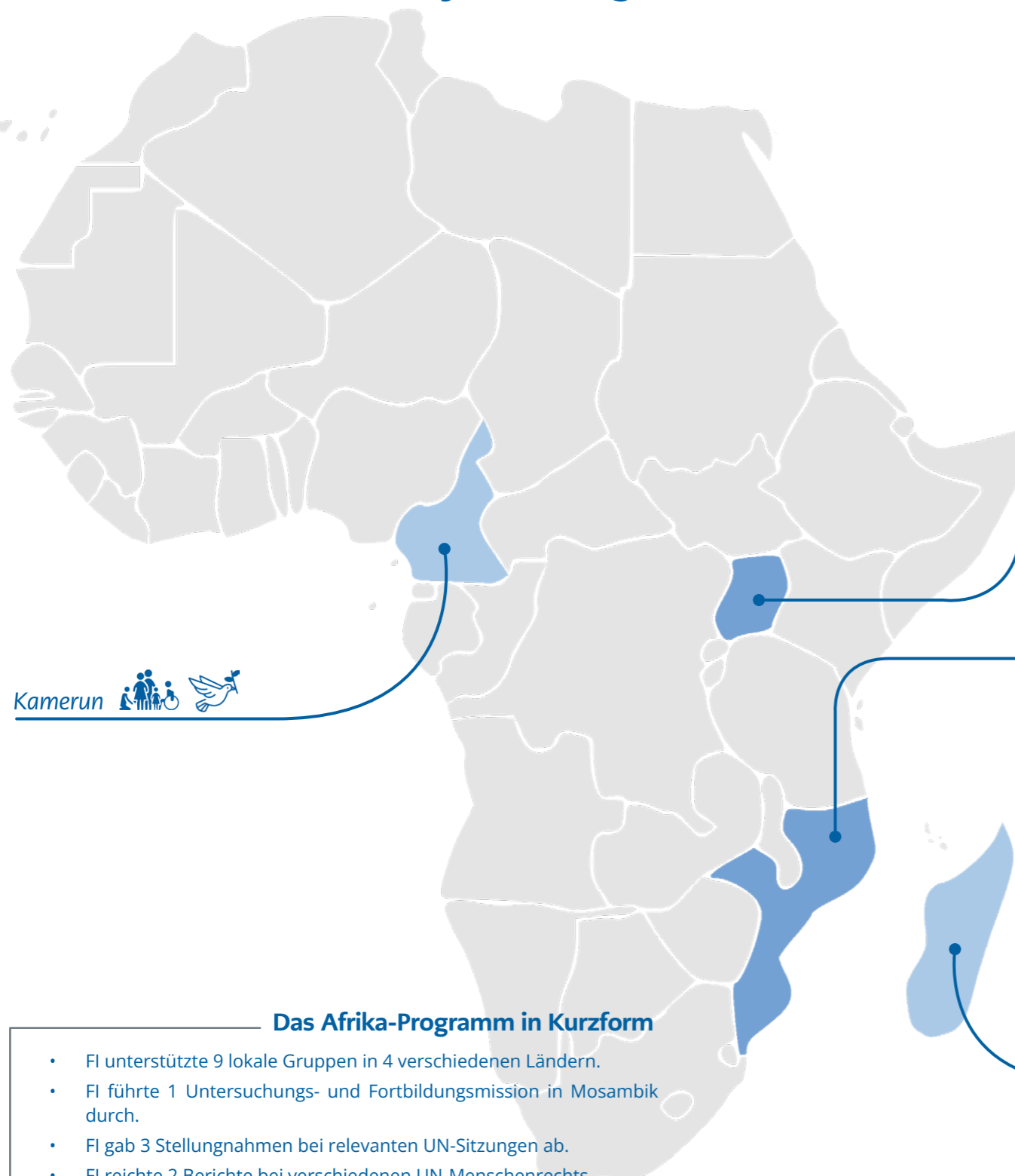
FI hat weiterhin eine aktive Rolle in der offenen Zwischenstaatlichen Arbeitsgruppe (IGWG) zu Wirtschaft und Menschenrechten gespielt, einem Prozess, in dem die UN-Mitgliedstaaten über den Text eines neuen Vertrags verhandeln, der Unternehmensaktivitäten nach völkerrechtlich verbindlichen Menschenrechtsnormen regulieren soll. Auf der 11. Sitzung der IGWG im Oktober konzentrierten sich unsere Aktivitäten auf die dringende Notwendigkeit eines UN-Vertrags, der die Stimmen und gelebten Realitäten von Frauen und ausgegrenzten Gemeinschaften widerspiegelt. Zusammen mit mehreren Koalitionen umfasste unsere Arbeit Stellungnahmen, in denen Aspekte hervorgehoben wurden wie Sorgfaltspflichten, bei denen eine stärkere Abstimmung zwischen zentralen Bestimmungen des Entwurfstextes erforderlich ist, des Weiteren ein von religiösen Führern unterzeichneter Aktionsaufruf sowie eine Begleitveranstaltung zu Initiativen, um Straflosigkeit für und Mittäterschaft von Unternehmen an Gräueltaten zu beenden. Im Vorfeld der Sitzung lieferte FI auch umfangreiche Beiträge zu einer gemeinsamen Veröffentlichung, die eine Umweltanalyse des Vertragsentwurfs enthält.

Rechenschaftspflicht von Unternehmen blieb ein wichtiger Faktor in der Basisarbeit von Franziskanerinnen und Franziskanern, die die Auswirkungen solcher Verstöße auf ihre Gemeinden weiter anprangern. FI führte Untersuchungsmissionen nach Guatemala, auf die Philippinen und zu den Salomonen durch, um aus erster Hand Zeugnisse zu den Auswirkungen der Rohstoffindustrie zusammenzutragen. Wir haben Partner eingeladen, ihre Erfahrungen bei den Vereinten Nationen vorzutragen, darunter einen Partner aus Sri Lanka, der auf Menschenrechtsverletzungen an Beschäftigten auf Teeplantagen, insbesondere Frauen, hingewiesen hat: Sie sind betroffen von ungleicher Entlohnung, eingeschränktem Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung sowie einem erhöhten Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt. Beim informellen Austausch zwischen unserem Partner und dem UN-Ausschuss zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau (CEDAW) sprachen Mitglieder auch das Problem des Zugangs zu Ausweisdokumenten für Plantagenbeschäftigte an.



Kleiner Junge an der Küste der Verde Island Passage auf den Philippinen, wo Fischergemeinden durch den Ausbau der Energieinfrastruktur bedroht sind.

/ Afrika-Programm /



Kamerun 

Uganda 

Trotz vorhandener rechtlicher Rahmenbestimmungen, die Frauen und Mädchen nominell schützen, sind in Uganda schädliche Praktiken wie weibliche Genitalverstümmelung, frühe Zwangsverheiratungen und Teenager-Schwangerschaften weit verbreitet. Während des politisch angespannten Zeitraums vor den Präsidentschaftswahlen im Januar 2026 setzten sich Franziskanerinnen und Franziskaner weiterhin für die Betroffenen ein und forderten die Behörden auf, die zu ihrem Schutz erlassenen Gesetze umzusetzen.



Im Februar nahmen Franziskaner in Uganda und ihre lokalen Partner an einer Vorbereitungssitzung des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes teil, um eine Reihe dieser kritischen Themen zu diskutieren. Die Mitglieder des Ausschusses forderten Uganda anschließend im offiziellen UPR-Verfahren des Landes auf, zu diesen Rechts- und Schutzlücken Stellung zu nehmen. Nachdem bereits in vergangenen Jahren Fortbildungs-Workshops durchgeführt worden waren, veranstaltete FI zudem eine Reihe von Online-Workshops mit dem Ziel, einen Bericht für Ugandas bevorstehendes UPR-Überprüfungsverfahren Anfang 2027 vorzubereiten.

Mosambik 

Mosambik steht vor einer tiefen und komplexen Menschenrechtskrise, die von Konflikten, politischer Instabilität und extremer Armut geprägt ist – und das, obwohl das Land reich an natürlichen Ressourcen ist. In der nördlichen Provinz Cabo Delgado führen sozioökonomische Ungleichheiten, die durch große Rohstoffabbauprojekte noch verschärft werden, zu gewaltsamen Aufständen. Umfangreiche Proteste nach den umstrittenen Präsidentschaftswahlen Ende 2024 wurden von den Behörden mit Härte niedergeschlagen. Während dieser Unruhen dokumentierten franziskanische Schwestern und Brüder Menschenrechtsverletzungen und unterstützten Binnenvertriebene, die vor der Gewalt flohen.



Im Juni besuchte FI Mosambik, um einen Workshop mit Franziskanerinnen und Franziskanern sowie zivilgesellschaftlichen Partnern in Maputo abzuhalten, bei dem eine Eingabe im Vorfeld des UPR-Überprüfungsverfahrens des Landes im Jahr 2026 vorbereitet wurde. Im Rahmen dieser Untersuchungsmission traf sich die Delegation auch mit Gemeinschaftsführern in Corane, einem Flüchtlingslager im Norden Mosambiks. Die für das UPR-Verfahren zusammengestellten Ergebnisse wurden von FI auch der Sonderberichterstatterin zu Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit vorgelegt und die Lage im Land wurde zudem beim Menschenrechtsrat angesprochen.

Madagaskar 

Das Afrika-Programm in Kurzform

- FI unterstützte 9 lokale Gruppen in 4 verschiedenen Ländern.
- FI führte 1 Untersuchungs- und Fortbildungsmission in Mosambik durch.
- FI gab 3 Stellungnahmen bei relevanten UN-Sitzungen ab.
- FI reichte 2 Berichte bei verschiedenen UN-Menschenrechtsmechanismen ein.
- FI organisierte 2 Online-Workshops zur Vorbereitung auf Ugandas UPR-Überprüfungsverfahren.
- FI organisierte 1 Nebenveranstaltung zu Zusammenhängen zwischen Unternehmensaktivitäten und gewaltsamen Konflikten.
- FI ermöglichte die Online-Teilnahme von Partnern an den Vorbereitungssitzungen des Ausschusses für die Rechte des Kindes.

UGANDA
Schwester Leonie Kindiki LSOSF und Nicolas Kugonza OSF beim Treffen mit der Afrika-Programmkoordinatorin von FI in Kampala, Uganda.

MOSAMBIK
Franziskanische Missionarinnen Mariens bei der Versorgung von Binnenvertriebenen im Flüchtlingslager Corane.



Agostinho Matlavelle OFM

„Lassen Sie mich sprechen [...] denn hier gibt es Hoffnung“

Die Provinz Cabo Delgado im Norden Mosambiks ist für ihre natürliche Schönheit und ihre reichen Ressourcen bekannt. In ihrem Boden liegen riesige Erdgasreserven, die wirtschaftliche Entwicklung versprechen. Doch für viele, die dort leben, ist der Alltag geprägt von Gewalt, Vertreibung und Unsicherheit.

„Wenn die Menschen heute von Cabo Delgado hören, denken sie sofort an Konflikt und Krieg“, sagt Bruder Agostinho Matlavelle, ein Minderbruder, der in Mosambik geboren und aufgewachsen ist. „Doch es sind die Gemeinschaften, die leiden.“

Jahrelange Angriffe von Aufständischen haben Hunderttausende von Menschen zur Flucht gezwungen. Bauern haben das Land verloren, das ihre Familien seit Generationen ernährt hat, während Fischer keinen Zugang mehr zu den Gewässern haben, die einst ihren Lebensunterhalt gesichert haben. Viele leben jetzt an Umsiedlungsorten, an denen die Grundversorgung knapp ist und Unsicherheit herrscht. Frauen und Kinder sind unter diesen Bedingungen besonders gefährdet und oft mit Ausbeutung und Gewalt konfrontiert, selbst an Orten, die Zuflucht bieten sollen.

Zugleich ist Cabo Delgado zum Zentrum großer Erdgasgewinnungsprojekte geworden, die Investitionen in Milliardenhöhe versprechen. Für die lokalen Gemeinschaften bedeuteten diese Entwicklungen jedoch Zwangsumsiedlungen und den Verlust ihres angestammten Landes. „Das Land ist heilig“, erklärt Bruder Agostinho. „Es wird von Generation zu Generation vererbt. Den Leuten zu sagen, dass sie gehen sollen wegen eines Projekts, ist sehr schwierig.“

In Zusammenarbeit mit FI trug Bruder Agostinho diese Anliegen während der Vorbereitungssitzungen des UPR-Überprüfungsverfahrens zu Mosambik bei den Vereinten Nationen vor. Er wandte sich an Diplomaten und Vertreter der Zivilgesellschaft und teilte die Botschaft, die er von den betroffenen Gemeinschaften hört: Sie wollen Frieden, sie wollen ihr Land und sie wollen, dass ihre Würde respektiert wird.

Vor den Vereinten Nationen zu sprechen, war ein starker Moment für ihn. „Es war, als würde man ein Licht am Ende des Tunnels sehen“, erinnert er sich. „Lass mich sprechen und diese Mikrofone nutzen, denn hier gibt es Hoffnung.“

Carmelina Chocooj Cu

„Unsere Rechte werden gestärkt und wir werden sichtbar gemacht“



Im Hochland von Alta Verapaz in Guatemala leiden die Maya-Gemeinschaften der Q'eqchi unter tief verwurzelter Rassendiskriminierung, gewaltsamen Landvertreibungen und dem systematischen Ausschluss indigener Frauen von Entscheidungen, die ihr Leben betreffen. Für Carmelina, eine kommunale Radiomoderatorin, Organisationsleiterin und Menschenrechtsverteidigerin, ist dies kein abstrakter Kampf. Es ist die Geschichte ihrer Familie, ihres Landes und ihres Volkes.

Als Tochter von Bauern-Katecheten, die für Landrechte kämpften, musste Carmelina früh erfahren, dass Schweigen Leben kostet. Im Alter von 14 Jahren sendete sie bereits auf Q'eqchi und erreichte mit ihrem Radioprogramm Nosotras las Mujeres („Wir, die Frauen“) Frauen in der ganzen Region. Aus diesen Gesprächen baute sie eine Organisation auf, die bei ihrem ersten Treffen 160 Frauen versammeln konnte. Als die örtlichen Landbesitzer davon erfuhr, begann die Verfolgung.

Heute arbeitet Carmelina für das Observatorio en Salud Sexual y Reproductiva, eine staatliche und wissenschaftliche Allianz zur Überwachung der Umsetzung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, und begleitet indigene Mädchen unter vierzehn Jahren, die Opfer sexueller Gewalt sind. Sie stellt sicher, dass sie Notfallversorgung und Zugang zu Rechtsschutz in ihrer eigenen Sprache erhalten.

Im November 2025 reiste Carmelina mit Unterstützung von Franciscans International nach Genf, um eine Koalition aus guatemaltekischen zivilgesellschaftlichen Organisationen vor dem UN-Ausschuss zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung zu vertreten. Sie trug dort den Inhalt eines Berichts dieser Koalition vor, der strukturelle Diskriminierung, die Enteignung indigenen Landes, geschlechtsspezifische Gewalt und die Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidigern dokumentiert.

„Franciscans International hat zuerst ein Fenster und dann eine Tür geöffnet“, sagt sie. „Sie haben uns die Möglichkeit gegeben, mit unseren eigenen Stimmen zu sprechen. Durch die internationale Zusammenarbeit werden unsere Rechte gestärkt und wir werden sichtbar gemacht.“

/ Amerika-Programm /

Guatemala 

Die indigenen Völker in Guatemalas sind weiterhin stark von struktureller und systemischer Diskriminierung betroffen, wobei Land und Rohstoffe ein Brennpunkt für Konflikte sind. Im Februar besuchte FI das Land für einen Workshop mit indigenen Maya-Organisationen und verbündeten zivilgesellschaftlichen Gruppen, um die Überprüfung durch den UN-Ausschuss zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung (CERD) im Jahr 2025 und die Erstellung eines gemeinsamen alternativen Berichts mit vorzubereiten. Durch den Besuch wurde erfolgreich die zivilgesellschaftliche Vernetzung im Vorfeld der CERD-Überprüfung gestärkt. Zur Sitzung selbst im November, als deren Ergebnis 75 Prozent der FI-Empfehlungen in den Schlussbemerkungen einfließen, luden wir zwei Mitglieder indigener Gruppen nach Genf ein, so dass sie ihre Erfahrungen schildern und den Parallelbericht den Ausschussmitgliedern, Diplomaten und anderen Interessengruppen vorstellen konnten.



Die Delegation führte auch eine Untersuchungsmission nach El Estor durch, einer Stadt inmitten von Konflikten um Land im Zusammenhang mit nahegelegenen Bergbauaktivitäten. FI sprach diese Problematik anschließend in einer Reihe von Begleitveranstaltungen zu und Stellungnahmen bei verschiedenen Sitzungen des Menschenrechtsrats an.

GUATEMALA
Die FI-Delegation beim Treffen mit indigenen Gemeinschaften in El Estor.

KOLUMBIEN
Fabián Valderrama, nationaler RFM-Koordinator in Kolumbien, während eines Workshops mit venezolanischen Migrierenden in der Stadt Armenia.

Mexiko Panama El Salvador Kolumbien 

Kolumbien hat fast drei Millionen Menschen aus Venezuela aufgenommen, die vor einer katastrophalen wirtschaftlichen Situation und politischer Unterdrückung über die Grenze geflohen sind. Da viele auf irregulären Routen unterwegs sind, befinden sich Migrierende oft in rechtlichen Schwebeständen, wo sie keinen Zugang zu Grundversorgung haben und der Gefahr der Ausbeutung ausgesetzt sind. Nach einem Länderbesuch im Jahr 2024, bei dem drei Projekte des Franziskanischen Netzwerks für Migration (FNM) besucht wurden, lud FI dessen nationalen Koordinator zur Juni-Sitzung des Menschenrechtsrats ein. Während seines Besuchs stellte das FNM eine neue Publikation vor, die die Herausforderungen venezolanischer Migrierender in Kolumbien dokumentiert, und legte diese Ergebnisse bei mehreren UN-Sonderverfahren und Vertragsorganen der Vereinten Nationen vor.



Aufbauend auf seinem „Kultur der Begegnung“-Ansatz, dessen Ziel der Aufbau von Netzwerken zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung ist, organisierte das FNM in Kolumbien auch sechs lokale Veranstaltungen, bei denen venezolanische Migrierende mit relevanten Akteuren zusammentrafen. Bei diesen Treffen kamen die Teilnehmenden zu dem Ergebnis, dass die Führungsrolle auf Gemeindeebene gestärkt werden muss und stärker praxisorientierte Leitlinien zum Abbau administrativer Hindernisse bereitgestellt werden müssen, damit durch lokale Initiativen erste Schritte zur Verbesserung der Situation eingeleitet werden können,

Brasilien **Das Amerika-Programm in Kurzform**

- FI unterstützte 13 lokale Gruppen in 4 verschiedenen Ländern.
- FI lud 3 Partner aus Kolumbien und Guatemala zu UN-Sitzungen ein.
- FI führte 2 Untersuchungs- und Fortbildungsmissionen in Guatemala und Mexiko durch.
- FI gab 8 Stellungnahmen während relevanter UN-Sitzungen ab und reichte 2 schriftliche Stellungnahmen beim Menschenrechtsrat ein.
- FI reichte 4 Berichte bei verschiedenen UN-Menschenrechtsmechanismen ein.
- FI organisierte 6 Nebenveranstaltungen, darunter zu Menschen auf der Flucht, zu den Rechten indigener Gemeinschaften und zu Menschenrechtsverteidigern im Exil.
- FI organisierte ein Online-Briefing und Vernetzungstreffen mit Diplomaten und Akteuren der Zivilgesellschaft zu den Herausforderungen für Menschen auf der Flucht.
- FI unterstützte die Veröffentlichung eines Berichts über die Menschenrechtssituation venezolanischer Migrierender in Kolumbien.

/ Asien-Pazifik-Programm /

Myanmar 

Sri Lanka 

Philippinen 

Im Laufe des Jahres 2025 hat FI seine Advocacy-Tätigkeit erweitert und nicht nur Übergangsjustiz und Rechenschaftspflicht für außergerichtliche Tötungen eingefordert, sondern auch das Recht auf eine gesunde Umwelt einbezogen. Im April besuchten wir Gemeinschaften in der Verde Island Passage und in der Manila Bay, wo große Energie- und Infrastrukturprojekte sowohl die Umwelt als auch die Lebensgrundlagen und die Gesundheit der lokalen Gemeinschaften bedrohen. Die Probleme und die Risiken für Menschenrechtsverteidiger, die sich dagegen einsetzen, wurden von zwei Partnern thematisiert, die an der Überprüfung des Landes durch den Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte teilnahmen.



FI unterstützte auch weiterhin den Kampf um Rechenschaftspflicht für die Familien von Opfern außergerichtlicher Tötungen während des so genannten „Kriegs gegen Drogen“; die Zahl der Todesfälle wird von der Zivilgesellschaft auf 12.000 bis 30.000 geschätzt. Im Juni traf sich Bruder Angelito Cortez OFM mit der UN-Sonderberichterstatterin für Meinungsfreiheit während einer Begleitveranstaltung beim Menschenrechtsrat und sprach mit ihr über sein Engagement zur Beendigung von Straflosigkeit und die Schikanen und Todesdrohungen, denen er dadurch ausgesetzt war und die ihn vorübergehend ins Exil gezwungen hatten.

Salomonen 

Die Gemeinschaften auf den Salomonen stehen vor einer wachsenden Umwelt- und Menschenrechtskrise, die durch industriellen Holzeinschlag und eine expandierende Bergbauindustrie verursacht wird. Die Entwaldung übersteigt inzwischen bei weitem das Regenerationsniveau und importierte Forstmaschinen haben invasive Arten eingeführt, die sich zudem schädlich auf die Ernten auswirken. Der Einsatz von schwerem Gerät hat die Wasserquellen verschmutzt, während der Zustrom von ausländischem Kapital und Arbeitern die Konflikte um Land, sozialen Aufruhr und sexuelle Ausbeutung verschärft.



FI brachte diese besorgniserregenden Entwicklungen erstmals während des UPR-Überprüfungsverfahrens des Landes im Jahr 2021 zur Sprache, worauf die Regierung eine Reihe von Empfehlungen zu deren Bekämpfung akzeptierte. Während sich die Salomonen auf einen neuen Überprüfungszyklus vorbereiten, besuchte FI im Mai betroffene Gemeinden auf Guadalcanal und Santa Isabel für eine Bestandsaufnahme der Umsetzung der UPR-Empfehlungen und der aktuellen Menschenrechtslage. Bei der Reise ergab sich auch die Möglichkeit, das franziskanische Netzwerk zu erweitern durch Treffen mit Regierungsbeamten, Diplomaten, Geistlichen und Fakultätsmitgliedern der Solomon Islands National University.

Indonesien 

Das Asien-Pazifik-Programm in Kurzform

- FI unterstützte 22 lokale Gruppen in 5 verschiedenen Ländern.
- FI lud 7 Partner aus Indonesien, den Philippinen und Sri Lanka zu UN-Sitzungen ein.
- FI führte 3 Untersuchungs- und Fortbildungsmissionen in Indonesien, auf den Philippinen sowie den Salomonen durch.
- FI gab 11 Stellungnahmen während relevanter UN-Sitzungen ab und reichte 2 schriftliche Stellungnahmen beim Menschenrechtsrat ein.
- FI reichte 4 Berichte bei verschiedenen UN-Menschenrechtsmechanismen ein.
- FI organisierte 5 Nebenveranstaltungen, unter anderem zu Meinungsfreiheit, Übergangsjustiz und indigenen Völkern.

PHILIPPINEN

FI beim Besuch der Fischergemeinde Santa Clara, wo die Bewohner unter schweren gesundheitlichen Folgen durch ein Flüssiggas-Terminal leiden.

SALOMONEN

Treffen mit Gemeinschaften, die vom industriellen Holzeinschlag betroffen sind.



RodWan

„Wenn ein Teil leidet, leiden wir alle mit“

Für RodWan*, eine indigene Menschenrechtsaktivistin aus West-Papua, ist eine Reise nach Genf immer mehr als nur eine Reise von einem Kontinent zum anderen. Es ist eine Reise, bei der sie die Stimmen von Frauen und Kindern begleitet, die die Lager in den Wäldern, in denen sie jetzt leben, nicht verlassen können.

RodWan ist in den vergangenen Jahren mehrmals in die Schweiz gereist, um bei den Vereinten Nationen über die humanitäre Krise zu sprechen, von der die indigenen Papua betroffen sind. Durch bewaffnete Konflikte und militärische Einsätze wurden Tausende von ihrem angestammten Land vertrieben und Familien in Vertreibungslager tief im Wald gedrängt. Der Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und sauberem Wasser ist knapp, und viele Frauen müssen jeden Tag stundenlang laufen, nur um Wasser zu holen oder Nahrung zu sammeln.

In diesen Lagern verbringt RodWan Zeit damit, den Geschichten von Frauen zuzuhören, ihre Erfahrungen zu dokumentieren und mit ihnen zu beten. „Einfach nur jemanden zu haben, der kommt und zuhört, bedeutet viel für sie“, meint sie. In Erzählkreisen teilen Frauen das Trauma, ihre Häuser, ihre Dörfer und in vielen Fällen auch Familienmitglieder verloren zu haben.

Diese Zeugnisse auf die internationale Bühne zu bringen, ist nicht einfach. Advocacy bei den Vereinten Nationen führt selten zu unmittelbaren Ergebnissen. RodWan fragt sich oft, ob ihr jemand wirklich zuhört. Doch Momente der Anerkennung geben ihr Antrieb. Während einer Sitzung des Menschenrechtsrats erwähnte ein UN-Vertreter öffentlich West-Papua, nachdem er ihren Bericht gehört hatte. „In diesem Gebäude“, erinnert sie sich, „gibt es immer Hoffnung inmitten des Chaos.“

Mit Unterstützung von Franciscans International konnte RodWan die Stimmen der vertriebenen Gemeinschaften direkt bei den Diplomaten und Entscheidungsträgern zu Gehör bringen. Ihre Motivation ist tief im Glauben verwurzelt. „Wenn ein Teil des Körpers leidet“, sagt sie und zitiert die Schrift, „leiden wir alle mit.“

*Aus Sicherheitsgründen wurden der Name und die personenbezogenen Daten der Aktivistin geändert.

Benjamin Milkovic OFM

„Kinder sollten mit der Natur aufzuwachsen“



In Kroatien verändern Umweltzerstörung und Migration in aller Stille die Gemeinschaften. Wälder, in denen einst eine Vielzahl von Wildtieren lebte, verschwinden. Migrierende, die auf dem Weg durch das Land sind, geraten oft zwischen Bürokratie und Gleichgültigkeit.

Bruder Benjamin Milkovic OFM kennt diese Veränderungen aus eigener Erfahrung. Er wuchs in dem kleinen Dorf Brestanovci auf und verbrachte seine Kindheit umgeben von Wäldern, die endlos schienen. „Ich erinnere mich, wie ich als Kind zwischen den Bäumen herumgerannt bin“, erinnert er sich. „Heute ist der größte Teil dieses Waldes verschwunden.“

Abholzung und illegale Müllverbrennungsgruben haben Teile der Landschaft verändert und die umliegenden Gemeinden der Umweltverschmutzung und Unsicherheit ausgesetzt. Familien, die in der Nähe leben, leiden unter giftiger Luft und mangelnder wirksamer Regulierung. Für Bruder Benjamin ist Umweltzerstörung nicht nur ein ökologisches Problem, sondern auch eine Frage der Gerechtigkeit. „Kindern wird das Recht auf saubere Luft und ein sicherer Ort zum Spielen verweigert“, sagt er.

Gleichzeitig ist Kroatien auch zu einem Transitland für Migrierende auf ihrem Weg durch Europa geworden. Viele kommen erschöpft und gesundheitlich angegriffen an und erhalten oft Unterstützung nur durch Glaubensgemeinschaften. In seiner Pfarrei hat Bruder Benjamin die stille Anwesenheit von Migrierenden erlebt, die an der Messe teilnehmen, auch wenn sie die Sprache nicht verstehen. „Sie kommen mit Ehrfurcht und Hoffnung“, sagt er.

Durch die Kommissionen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und mit Unterstützung von Franciscans International brachte Bruder Benjamin diese Anliegen während des UPR-Überprüfungsverfahrens von Kroatien bei den Vereinten Nationen vor. In seiner Rede vor Diplomaten und Vertretern der Zivilgesellschaft hob er die Zusammenhänge zwischen Umweltschutz, Menschenwürde und der Notwendigkeit, Migrierenden mit Mitgefühl zu begegnen, hervor.

Für ihn ist Advocacy-Arbeit einfach eine andere Art, die franziskanische Berufung zu leben. „Unsere Antwort auf diese Herausforderungen spiegelt unsere Werte wider“, sagt er. „Und ich glaube, wir können es besser machen.“

/ Europa-Programm /

Kroatien



Sowohl Umweltzerstörung als auch Probleme im Zusammenhang mit Migration bedrohen jeweils auf ihre Weise die Menschenwürde in Kroatien. Die dortigen Abfallbewirtschaftungsstandards liegen unterhalb der den europäischen Richtlinien und die illegale Müllentsorgung führt zu Gesundheitsrisiken für Anwohnende und Verschmutzung der umliegenden Natur. Auch beim Zugang zu Grundversorgung und Rechtsschutz für Migrierende kommt Kroatien seinen internationalen Verpflichtungen nicht ausreichend nach.

Nach einem Besuch des Landes Anfang 2025 zeigte FI diese Probleme in einer Eingabe im Vorfeld des UPR-Überprüfungsverfahrens des Landes auf. Im November reiste Bruder Benjamin Milkovic OFM nach Genf, um an den UPR-Vorbereitungssitzungen teilzunehmen. Dort präsentierte er eine Reihe von Empfehlungen während einer Podiumsdiskussion der Zivilgesellschaft und bei Treffen mit Diplomaten und anderen Interessengruppen.

Italien



Nach intensiven Vorbereitungen im Rahmen eines Workshops im Jahr 2024 in Assisi haben Franziskanerinnen und Franziskaner beim UPR-Überprüfungsverfahren eine Reihe von Menschenrechtsproblemen angesprochen, die sie bei ihrer Arbeit in Italien erlebt und erfahren haben. Dazu gehörten die Rechte von Gefangenen, der Umgang mit Migrierenden und Flüchtlingen sowie das fehlende Umweltmanagement angesichts der Klimakrise. Beim Überprüfungsverfahren im Januar 2025 flossen 75 Prozent der franziskanischen Empfehlungen in den Abschlussbericht ein.

FI setzte anschließend den Schwerpunkt auf die von Italien akzeptierten Empfehlungen und organisierte einen weiteren Workshop, um von der gemeinsamen Arbeit der Franziskanerinnen und Franziskaner zu berichten und Möglichkeiten zu Folgeaktivitäten zwecks Umsetzung der UPR-Ergebnisse zu ermitteln. Im Menschenrechtsrat forderte FI Italien erneut auf, das Recht auf eine saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt in Bezug auf die Waldbewirtschaftung zu gewährleisten – ein Aspekt, in dem die franziskanischen Empfehlungen von der italienischen Regierung nicht akzeptiert wurden.

KROATIEN

Bruder Benjamin Milkovic OFM bei den Vereinten Nationen in Genf.

ITALIEN

Franziskaner während eines FI-Workshops in Assisi im Vorfeld des UPR-Überprüfungsverfahrens für Italien.

Bosnien und Herzegowina



Mittelmeerraum



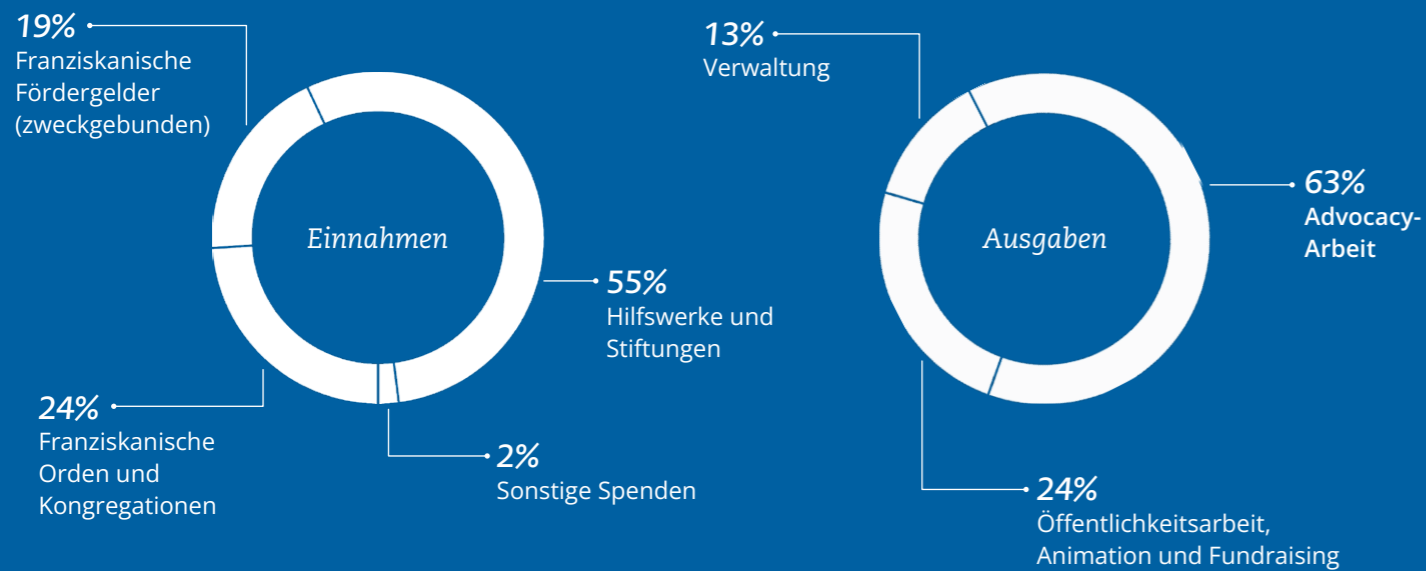
Das Europa-Programm in Kurzform

- FI unterstützte 6 lokale Gruppen in 3 verschiedenen Ländern sowie 2 regionale Netzwerke.
- FI lud 1 Partner aus Kroatien zu UN-Sitzungen ein.
- FI führte 2 Untersuchungs- und Fortbildungsmissionen in Bosnien-Herzegowina, Kroatien sowie in Slowenien durch.
- FI gab 3 Stellungnahmen bei relevanten UN-Sitzungen ab.
- FI reichte 2 Berichte bei verschiedenen UN-Menschenrechtsmechanismen ein.
- FI organisierte einen Online-Workshop zur Nachbereitung des UPR-Überprüfungsverfahrens für Italien.

/ Finanzbericht 2025 /

Gepüft durch PricewaterhouseCoopers SA

Einnahmen		1.184.337 CHF
Franziskanische Orden und Kongregationen		288.664
Franziskanische Föndergelder (zweckgebunden)		218.627
Hilfswerke und Stiftungen		649.628
Sonstige Spenden		27.419
Ausgaben		1.376.218 CHF
Advocacy-Arbeit		871.673
Öffentlichkeitsarbeit, Animation und Fundraising		329.624
Verwaltung		174.921
Summe nicht operative Einnahmen und Ausgaben		-23.321



Helfen Sie uns, die Menschenwürde und die Umwelt zu schützen!

Franciscans International ist vollständig abhängig von Spenden von franziskanischen Orden, Provinzen und Kongregationen, von Institutionen, Kirchengemeinden und Menschen, denen die franziskanischen Werte der Solidarität, des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und der Achtung vor den Menschen am Herzen liegen.

Tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, dass wir die Menschenwürde und die Umwelt schützen können.

So können Sie uns Ihre Spende zukommen lassen:

- Via Internet über <https://franciscansinternational.org/de/spenden>
- Per Banküberweisung:
 - Kontoinhaber: Franciscans International
 - Adresse des Kontoinhabers: Rue de Vermont 37-39, CH 1202 Genf
 - Bankinstitut: UBS SA
 - Adresse: Route de Florissant 59, CH 1206 Genf
 - SWIFT/BIC: UBSWCHZH80A
 - IBAN: CH69 0024 0240 3573 8401 F
- Spenderinnen und Spender in den USA können auch einen Scheck ausstellen zugunsten von:
 - Franciscans International
 - 246 East 46th Street Apt. 1F
 - NY 10017-2937, New York
 - Vereinigte Staaten



Spenden Sie jetzt!



Franciscans International ist eine eingetragene gemeinnützige Organisation. Spenden sind in der Schweiz, den USA und in Deutschland über „Franziskaner Helfen“ steuerlich absetzbar. Für weitere Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten für unsere Arbeit wenden Sie sich bitte an: donations@franciscansinternational.org

Dank an die Spenderinnen und Spender

Franciscans International möchte den franziskanischen Orden, Provinzen und Kongregationen sowie allen Einzelspenderinnen und -spendern aufrichtigen Dank aussprechen für die Unterstützung dieser gemeinsamen Aufgabe.

Auch den folgenden Hilfswerken danken wir für ihre großzügige Finanzierung im Jahr 2025: Brot für die Welt (Deutschland), Dreikönigsaktion (Österreich), Fastenaktion (Schweiz), Franciscan Missions (USA), Franziskaner Helfen (Deutschland), Franziskaner Mission (Deutschland), Miseen Cara (Irland), Misereor (Deutschland), Rose Marie Khoo Foundation (Singapur/Schweiz), Trócaire (Irland).

/ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter /

Blair Matheson TSSF*Geschäftsführer***Budi Tjahjono***Leiter der Advocacy-Arbeit***Cédric Chatelanat***Leiter für institutionelle Entwicklung***Michael A. Perry OFM***Vertreter des
Ordens der Minderen Brüder***Vicente Imhof OFMConv***Vertreter der Minoriten***Benedict Ayodi OFMCap***Vertreter der Kapuziner***James Donegan OFMCap***Partnerbeauftragter***Marya Farah***Vertreterin bei der UN in New York***Thomas Kleinveld***Referent für Öffentlichkeitsarbeit***Lucio Nontol TOR***Vertreter des
Regulierten Dritten Ordens***Charity Lydia Katongo Nkandu SFMA***Vertreterin der Internationalen Franziskanischen Konferenz
der Schwestern und Brüder des Regulierten Dritten Ordens***Johana Korenkova***Finanzbeauftragte***Gyan Kothari***Koordinator des
Asien-Pazifik-Programms***Mercedes Nuñez Roldán***Outreach Officer***Carolyn D. Townes OFS***Vertreterin des Franziskanischen
Säkularordens***Christopher John SSF***Vertreter der Anglikanischen
Franziskanischen Gemeinschaft***Blair Matheson TSSF***Geschäftsführer von Franciscans
International (von Amts wegen)***Eunan McMullan OFM***Koordinator des Europa-Programms***Panuga Pulenthiran***Koordinatorin des Afrika-Programms***Olivia Solari Yrigoyen***Koordinatorin des Amerika-Programms***Júlia Barreto Reis***Praktikantin***Hasan Enes Isler***Praktikant***Emma Maingot***Praktikantin***Carla Veiga Bezerra***Praktikantin***Nilma Wijesinghe***Praktikantin*

/ Internationaler Vorstand /

Unsere Vision

Eine Weltgemeinschaft, in der die Würde jedes Menschen geachtet wird, die Ressourcen gerecht geteilt werden, die Umwelt bewahrt wird sowie Nationen und Völker miteinander in Frieden leben.

Unsere Mission

Franciscans International setzt sich bei den Vereinten Nationen für den Schutz der Menschenwürde und für Umweltgerechtigkeit ein und verfolgt dabei einen rechtebasierten Ansatz.



Franciscans International

A voice at the United Nations

Genf

37-39 Rue de Vermont • Postfach 104 • CH-1211 Genf 20 • Schweiz

+41 22 779 4010 / geneva@franciscansinternational.org

New York

246 East 46th Street, Apt 1F • New York • NY 10017-2927 • Vereinigte Staaten

+1 917 675 1070 / newyork@franciscansinternational.org

www.franciscansinternational.org/de

